

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 16

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Glücksschmiede. II.



Die Schwächer sind die Blechglücksschmiede. —

Es gibt auch Reimschmiede, die ein erdichtes Glück fabrizieren. — Dieser Kitz ist aber nicht zu verwechseln mit dem Dichterglück! —

Um das Dichterglück zu würdigen, muß man schon Goldwiekunstkenner sein. . .

Des Menschen Wille soll sein „Himmelreich“ sein? Manchmal schaut das Glück aber verdammt nach Schmied-Hölle aus! . . .

Mit dem „guten Willen“ allein ist noch keiner ein Schmied geworden, viel weniger ein Glücksschmied. —

Die den Menschen das „Himmelreich“ als Glück, noch dazu, wie sie zu predigen lieben, als „wahres“ Glück zu schmieden vorgeben, lassen sich schlauerweise aber nicht in ihr Schmied-„Heiligtum“ gucken. . .

In solchen dunkeln Glücksschmieden werden auch die Churfürsten geschmiedet; — wer Vogel im Hirn hat, kann daraus seine Schlüsse auf die andern „Glückseligkeiten“ von dort her ziehen. — —

Man kann nach und nach ein sicherer Glücksschmied werden, aber ein „unfehlbarer“? —

Der Grund und Boden, auf dem man erst seine Glücksschmiede errichten kann, ist die Arbeit. —

Aber gewisse Leute, die gern Andern predigen, daß das Glück nur in der Arbeit beruht, wollen den Menschen wieder zum Höhlenbewohner herabdrücken, da er kaum ein Bronzschmied war. . .

Die nur Glück Hoffenden sind die Lehrbuben in der Glücksschmiede, die die meisten Maulschellen kriegen! —

Sehr hochgelegene Redaktion!



Sie werden begreifen, daß man seiner anerkannten Hochachtung nicht immer in so und so viel Metern absoluter Meereshöhe Lust machen kann. So gerade jetzt, wo der Maurer- und Schlosser-Streif die dichtesten Mauern meiner glänzendsten Lustglösser zu demontieren droht. Glücklicherweise aber nur droht. Denn weil diese eben aus ganz seinem Gespinnt bestehen (Heine spricht gar von Beilhendust und Mondenschein!), nicht so wie die Zürcher „geläsmeten“ Neubauten unserer Tage, so müßte auch der Streif sein eingefädelt sein.

und das ist er nicht. Wenn ich an meinen „minimalen Lohn“ denke, so beneide ich Maurer wie Schlosser umsäglich, daß sie keinen haben. Um so merkwürdiger erscheint es, daß sie ihn anstreben wollen. Also der „Maurerschweiz“, der schon jetzt und seit langem zu den unerhötesten Luxusartikeln gehört, soll immer noch mehr verteuert werden? Naum scheint es glaublich. Einsteiner scheint mir als lohnendste Beschäftigung die einen Streitpostens zu wünschen, insofern nämlich Streitgelder genügend fließen, denn man ist sich eines wichtigen Amtes bewußt bei mäßigen Anstrengungen. —

Überhaupt ist das Streiken keine schwierige Arbeit, wosfern man nur „einewäg“ den Lohn hat, zahle ihn Dieser oder Jener. Aber wenn es einmal dazu kommt, daß die Streiter beim Streik streiken, dann tritt die ganze Arbeitsfrage in neue Beleuchtung, denn ums Streiken wird sich dann überhaupt nicht mehr handeln. Ein Streikbrecher bricht, wenn er zu viel Streikbier trank, zu wenig Streikbrot aß. Das Alles kommt aber daher, weil die Streikasse auch streift, denn ihr Kassier ist ebenfalls kassiert worden, und in die „Täub“ hinein Streikbier zu trinken, bringt auch den Magen nicht allein zum Streiken, sondern sogar zum Brechen. Wir haben also in einer Person zwei Streiter und zwei Streikbrecher. Streikpostenmütze und streikbiermütze ist aber nicht dasselbe, ja die beiden schließen einander aus. Das heißt, der Posten nie das Bier, aber dieses schließt sich bei Jener freiwillig aus und das führt wie oben zum Brechen, wo keine Polizei mehr helfen kann. Streikuppe soll nach jeder Richtung heilsamer wirken als Streikbier und viel wenig „brüchig“ sein. —

Eigentlich scheint es, daß man sich um Fehler kümmern will, die Herr Arthur durchaus nicht zu Falle gebracht haben. Wenn Stöbel ein volles halbes Jahr früher übergeben hätte, so hätte das in seinem Falle in Beziehung zu den zürcherischen Regierungsratsfesseln gestanden, denn Jener schob die ganze Zeit der Belagerung ins Blaue hinaus, wo er irrtümlicherweise dort Japaner vermutete, während diese mit grünem Luch überzogen sind, womit ich nebst freundlicher Gratulation Sie hingänglich überachtungsvollst halte, Ihr angemessener Trülliker.

Wer in der Glücksschmiede Maulaffen fehlt, dem fliegen höchstens erzharte Bissen in den Mund, aber keine gebratenen Lauben! —

Der „Frau Meisterin“ in der Glücksschmiede steht auch als bester Koch der Hunger zur Seite. —

Wer seine Glücksschmiede zur Saufhalle macht, der hat bald kein „Glück“ mehr beim Gasthofsmit mit dem Pumpen und bei der Schenkenmaid auch sonst keines. . .

Daß noch kein Meister vom Himmel gefallen, gilt nirgends mehr als in der Glücksschmiede; — wenn es Einfältige dennoch glauben, fallen sie bald aus allen Himmeln! —

Die sich „Volksglücksschmiedemeister von Gottes Gnaden“ nennen, sind Pfuscher, die nur den Bauernfang gut verstehen! . . .

Polizisten sind in der Volksglücksschmiede ihres bekannten Ungeschicks wegen nur als Handlanger zu gebrauchen. . .

Die monarchischen „Volksglücksbücher“ liefern ihren Kunden auch nur die berüchtigte „Fabrikarbeit“ (made in Germany!) . . .

Die demokratische Volksglücksschmiede kann mancherlei Glücksschmiede brauchen, — immer aber nur Meister vom Fach! —

Wer sein Glück nicht zu schmieden versteht, wird auch nur verpuschtes für Andere liefern. — Vorsicht bei „Zammertal-Schmieden“! . . .

Fortuna ist nur die „Frau Meisterin“ in der Glücksschmiede. — Die Frau Fortuna ein launisches Weib schelten, sind nur Kunstbuhler. —

Treu bleibt Fortuna, wie alle Frauen, nur dem, der ihr Herr und Meister, — also seines Glückes Herr und Meister ist.

Ostereier für erwachsene Kinder.

Sölt mich nicht in meiner Küche, wenn ich schreibe Eiersprüche; Auf die glatten, weißen Schalen muß ich mir Gedanken machen, Neunzehnhundertfünf zur Osterzeit, teils aus Frömmig-, teils aus Eitelkeit.

Russenhenne gackt: „Hab' gesiegt!“

Wenn auch nichts im alten Strohbett liegt.

Der Zar ist bös: „Verschließe Kocherei!“

Er findet überfaul das Manduschur-Gi.

Der starke Bub, der kleine Bub; der kleine schlau, der große strib, Sie spielen Spitz und Gups, den Gierwiz; dem großen Brählsans brechen Gups und Spitz!

Der Frankengüggel kräht; es ärgert ihn ein Fest —

Ein deutsches Huhn legt Eier ins Marckoneti.

Fürstenkinder, kleine Wundernasen, fraget niemals nach dem Osterhasen, — Was der Kerl verbirgt ins Gras hinein — holt es nicht! — es könnten Bomben sein!

Der Sultan meint: „Was das denn sei?“

Von Preußen kommt schon lang kein Gi.“

Das alte Huhn, das „Zeitgeist“ heißt, und sich mit gackern sehr beschleicht — Sein Gierzeug ist gar nicht gut und stets gefüllt mit Blei und Blut.

Der Dotter wie das Weisse schmeckt ernährlich, Obwohl Chinesengelb, doch nicht gefährlich.

Wer kann es wissen, kann's verhüten, Was Großbritannier-Hühner brüten?

Ungarhennen, Wienerhennen wollen sich durchaus nicht kennen.

Hennen, Gugel, Gänse, Enten sind getreue Abstinenter.

Subventionen schickt der Bund, wie sind die Eier glänzend rund; Man findet sie so sehr gefund und öffnet weit auf Herz und Mund.

Wird über Nacht Geslügel fortgetragen, Dann sollst du ohne Messer gar nicht wagen, Die Vogelfresser-Nation zu fragen.

Massenhaftes Federreich sagt seinen Eiern — „Poesie“. Herrje! da geh' ich doch zu weit, und treffe hier in sonderheit sogar noch meine Wenigkeit. Ein End' zu machen ist mehr gescheit, bevor der Lefer zum Himmel schreit. Viel besser, man freue sich weit und breit der lieblichen, neuen Osterzeit! — Wenn's nur nicht „schneit“!

Nur für Maulaffen.

Schaumünze ist kein Gold, — was soll der Thronensitter der Welt?!

Bergstock-Splitter.

Des gewöhnlichen Esels Geduld kann wohl steile Berge erklimmen, aber eines Volkes „Geselsgeduld“ nicht einmal „steile Höhen“ . . .